

Anhörung am 24.08.2009 im Rathaus, Jugendhilfeausschuss zur KFN Studie „Sind Jugendzentren verstärkende Faktoren der Jugendgewalt?“

Sehr geehrte Damen und Herren,

unser Verein ist seit 1986 Träger von Einrichtungen der offenen Jugendarbeit in Linden. Dies sind der Jugendtreff Elisenstraße in Linden-Nord und der Jugendtreff Allerweg in Linden-Süd.

Der Verein hat zwei Vollzeitstellen, also je eine für die jeweiligen Jugendtreffs, die zurzeit von 3 SozialpädagogInnen in Teilzeit besetzt sind.

Wir erhalten eine Zuwendung durch den Fachbereich Jugend und Familie, diese umfasst sowohl Personal -und Sachkosten und die mietfreie Nutzung der Räumlichkeiten. Die weitere Finanzierung der Arbeit erfolgt durch Projektgelder, Spenden und Mitgliedsbeiträgen.

Unsere Jugendtreffs sind an 4 Tagen in der Woche insgesamt 20 Stunden im Offenen Tür Bereich für Jugendliche geöffnet. Zwischen 30 und 40 Jugendliche im Alter zwischen 12 und 20 Jahren kommen zu den Öffnungszeiten.

Fast alle befinden sich in schwierigen Lebenslagen. Pubertät, Familienverhältnisse, Schule, kultureller Hintergrund und die allgemeine Orientierungslosigkeit und Identitätssuche bestimmen ihr Verhalten und Auftraten.

Einige sind laut, provozierend, pöbelnd, aggressiv, selbstdarstellerisch und unkommunikativ, einige von ihnen sind gewaltbereit und haben Erfahrungen mit Polizei und Justiz, einige kommen aus stabilen Verhältnissen, sind sozial kompetent und zielorientiert. Es sind Mädchen und Jungen aus der direkten Wohnumgebung der Treffs. Die meisten sind Deutsche mit Migrationshintergrund.

Was bieten wir an?

Wir bieten freundliche, offene Räume, sauber, ordentlich und schön gestaltet. Räume, die sich die Jugendlichen aneignen können, die ihnen zur Verfügung stehen. Die grundlegende Annahme der MitarbeiterInnen ist erstmal: Entscheidend ist nicht was Du mitbringst, entscheidend ist, wie du dich verhältst. Du bist für dein Verhalten verantwortlich.

Was erwartet die Jugendlichen?

Die Jugendlichen erwartet ein Regelwerk, das den Umgang miteinander und den Räumen und Inventar regelt, das auf gegenseitigem Respekt und der Beachtung der eigenen Grenzen und der anderen fußt. Gemeinsam entwickelt und immer wieder neu ausgehandelt.

Sexistische Äußerungen, verbale Entgleisungen, zerstörerisches und gewalttätiges Verhalten werden genau so sanktioniert, wie Drogenkonsum, das Mitbringen von Waffen und körperliche Übergriffe.

Es erwarten sie MitarbeiterInnen, die sie als Menschen mit Schwächen und Stärken, mit Kompetenzen und Defiziten wahrnehmen.

MitarbeiterInnen, die in die Konfrontation mit ihnen gehen. Die ihnen Grenzen aufzeigen und verhandlungsbereit sind.

All dies wissen die meisten der Jugendlichen, wenn sie zu uns kommen und trotzdem oder gerade deshalb, kommen sie freiwillig.

Diese Freiwilligkeit ist es dann auch, die es möglich macht, aufgrund der Kontakte und Beziehungen, die im Offenen Bereich entstehen, Orientierungshilfe und Unterstützungssysteme anzubieten.

Ausgehend von der Lebenssituation, von dem was sie bewegt, was sie problematisieren, was sie mitteilen, entwickeln wir gemeinsam Alternativen und Angebote, die es ihnen ermöglichen sollen, ihre Chancen zu erweitern, ihre Lebenssituation zu reflektieren und selbst bestimmt Veränderungen einzuleiten.

Mittagstisch für Jugendliche in Linden-Süd  
Berufsorientierung und Bewerbungstraining in Zusammenarbeit mit Pro Beruf und dem Fachbereich Soziales  
außerschulische Bildungsprojekte wie „Lernlotsen“ und „Bildung schafft Zukunft“ – Förderung von jugendlichen SchulabgängerInnen, Schulbegleitung und gezielte Prüfungsvorbereitung auf die zentralen Hauptschul- bzw. Realschulprüfungen.

Interkulturelle Medienprojekte wie der Film „Zwischen den Welten“ – von und mit Jugendlichen mit Migrationshintergrund.

Gewaltpräventionsprojekte wie  
Sozialtraining und Streitschlichterausbildung in Kooperation mit Schulen und Jugendeinrichtungen.  
„Fit und Fair in Linden“ – ein Sportprojekt in Kooperation mit unterschiedlichen Kinder- und Jugendeinrichtungen und Sportvereinen.  
Antiaggressionstraining zum Beispiel Boxen, Mädchenspezifische Projekte und Angebote in den verschiedensten Bereichen Kunst, Sport, Bildung.

sind nur einige Angebote, die unsere Offene Tür flankieren.

Die MitarbeiterInnen sind eingebunden in ein umfassendes Netzwerk, es gibt Kooperationspartnerschaften mit Schulen, Migrantenselbsthilfeorganisationen und stadtteilbezogene Gremien.

Unsere Jugendtreffs sind wichtige Treffpunkte und Anlaufstellen außerhalb der Schule. Sie vermitteln Identität, unterstützen und reglementieren und sie sind freiwillige Lernorte.

Das heißt mit anderen Worten:

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit ist ein eigenständiges Feld der sozialen Arbeit und muss auch als solchen erhalten bleiben.

Jugendzentren und Jugendtreffs sind wichtige Lernorte außerhalb der Schule, freiwillig und selbst bestimmt und somit effektiv.

Offene Kinder- und Jugendeinrichtungen sind Anlaufstellen und Treffpunkte besonders für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche, und das ist auch gut so.

Offene Kinder- und Jugendarbeit umfasst ein großes Angebotsspektrum, das eine Zielgruppe erreicht, die von Schulen oftmals nicht mehr erreicht wird.

Zielgruppe der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind Mädchen und Jugend. Und hier hält die offene Kinder- und Jugendarbeit Angebote vor, die Gendergerechtigkeit und spezifische Situation von Mädchen und Jugend immer im Blick haben.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist gewaltpräventiv.  
Sie fördert und vermittelt soziale Kompetenzen, übt und erprobt Konfliktlösungsstrategien in den direkten Beziehungen.  
Beziehungen sind freiwillig und selbst bestimmt.

Die Einrichtung der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind keine Inseln der Glücklosen und Gestrandeten: Sie sind keine Orte, an denen gelangweilte und resignierte SozialpädagogInnen kaffeetrinkend und Zeitunglesend an der Theke sitzen. Dazu ist der Personalschlüssel in den Einrichtungen viel zu „dünn“. Kinder- und Jugendeinrichtungen sind eingebunden in ein umfassendes Netzwerk, sind eingebunden in den Sozialraum und kooperieren mit unterschiedlichen Einrichtungen zum Beispiel mit Schulen, um Angebote und Unterstützungssysteme zu optimieren.

Die offene Kinder- und Jugendarbeit ist niedrighschwellig und kleinschichtig. Erfolg ist kaum messbar, aber spürbar.

Sicher ist aber auch:

Die offene Kinder- und Jugendarbeit kann keine gesellschaftlichen Probleme lösen, dieser Anspruch wäre vermessen.

Sie kann und wird auch nicht alle Kinder- und Jugendliche erreichen.

Und sie wird auch immer Anlaufstelle für sozial benachteiligte Kinder- und Jugendliche sein.

und ich möchte noch einmal betonen:

natürlich muss offene Kinder- und Jugendarbeit immer wieder überprüfen, reflektieren und sich verändern, muss gesellschaftliche Entwicklungen analysieren und konzeptionell umsetzen.

Eine schrittweise Auflösung und Integration in ein Schulsystem würde unseres Erachtens eine Lücke auf tun, deren Auswirkungen für den Sozialraum gravierend wären.

Vielen Dank